

Die spirituelle Macht der Frauen

Guten Tag liebe Freundinnen,

dieser Vortrag heute ist dem Teil der Friedensstiftung gewidmet, der besonders uns Frauen angeht. (Für die anwesenden Herren ist es sicherlich auch interessant, nicht zuletzt, um uns Frauen besser zu verstehen).

In meinem Vortrag heute möchte ich darlegen, was ich in den letzten Jahren erkannt habe durch meine Arbeit in der Frauenföderation, durch Gespräche mit vielen Frauen, durch Lesen und Beten auf der Suche nach dem wahren Wesen der Frau. Dies alles hat mitgeholfen, die wahre Größe der Frau und die Bedeutsamkeit ihres Daseins klarer zu sehen. Ich möchte Sie bitten mich zu begleiten auf dem Weg dieses Besondere des Frau Seins und die unsichtbaren aber wesentlichen inneren weiblichen Kräfte in jeder von uns zu entdecken.

Grundvoraussetzung meiner Darlegungen ist die Existenz Gottes. Wir alle haben unterschiedliche Wege unseren Glauben zu definieren, zu zelebrieren und zu leben; Das Wissen um die Existenz eines gemeinsamen Ursprungs verbindet uns über alle Unterschiedlichkeiten hinweg. „Gott ist das Unteilbare. Es gibt nur eine einzige allgegenwärtige Präsenz, die Gott genannt wird.“ sagt Wayne Dyer. Für mich ist es die Erfahrung der liebevollen, liebenden Präsenz.

Auf der Suche nach meinem wahren Wesen

Am 8. Dezember 1965 hieß es in einer Botschaft des II. Vatikanischen Konzils an die Frauen: „Die Stunde wird kommen, ja, sie ist schon da, in der die Berufung der Frau sich in Fülle vollendet, die Stunde, in der die Frau in unserem Gemeinwesen zu bisher unerreichtem Einfluss, Strahlkraft und Macht gelangt.“

Schon lange bin ich auf der Suche nach dem, was mein wahres Wesen als Frau ist. Das heißt nicht, was meine Persönlichkeit ausmacht, sondern, was mich als Frau ausmacht.

Auch die Gesellschaft ist auf der Suche. Wir leben heute sicher in einem entscheidenden Zeitabschnitt. Durch den Feminismus haben sich der Frau neue Bereiche aufgetan, sich Türen geöffnet, die ihr lange Zeit in der Geschichte verschlossen waren.

Der Feminismus hat uns befreit, was Ausbildung und Beruf betrifft. Zwischen Beruf, Karriere und Frau Sein sind wir aber gleichzeitig in eine Identitätskrise geraten. Oft haben die Frauen ihre Verschiedenheit im Vergleich zum Mann als etwas Hinderliches gesehen. Daraus folgte aber auch die Abwertung der Werte, die das Besondere der Frau sind, sowohl im biologischen als auch im geistigen Bereich. Diese Werte gilt es wiederzuentdecken und bewusst in unser Leben einzufügen. Dazu möchte ich uns, die Frauen, aus verschiedenen Perspektiven betrachten, als Tochter, Ehefrau, Mutter und als Frau in der Gesellschaft.

Tochter

Tochter sein, beinhaltet die Beziehung zu Eltern. Die notwendigste erste Beziehung der Frau als Tochter, ist die Beziehung zu Gott. In ihrer Beziehung zur Weiblichkeit des Göttlichen findet sie Anschluss an das ursprünglich Weibliche in ihr, in ihrer Beziehung zur Maskulinität Gottes findet sie ihre erste Beziehung zum Männlichen. Diese essenzielle Erfahrung fehlt wohl den meisten Menschen in unserer heutigen Zeit.

Viele Menschen haben jedoch eine Abneigung gegen den Vater in Gott und Schwierigkeiten in einer Partnerbeziehung, weil sie von ihrem eigenen Vater verletzt wurden, von seiner Gleichgültigkeit, seiner Machtausübung. Darum wäre es für das seelische Gleichgewicht wichtig, als Tochter, das Herz des Vaters wieder zu finden. Eine gute Tochter - Vaterbeziehung bewirkt Selbstvertrauen und harmonisches Sich - Einbringen in die Gesellschaft.

Auch können viele die Mutter im Göttlichen nicht sehen oder haben Schwierigkeiten, Frauen zu verstehen, da sie mit ihrer eigenen Mutter nicht zu Recht kamen.

Viele Frauen verletzen andere, weil sie selbst verletzt wurden. Diese Verletzungen zu heilen und ganz natürlich Tochter sein zu können ist der erste Schritt auf dem Weg zu unserem wahren Frau Sein.

Wie können wir das schaffen?

Als Kind wachsen wir im Blick des Vaters und der Mutter auf. Solange wir klein waren, ließen sie uns nicht aus den Augen und waren bei der geringsten Gefahr bereit einzugreifen. Dieser liebende Blick gab uns Sicherheit.

Wir sind als Frau sehr empfänglich dafür, wie wir von den anderen angesehen werden. Es kommt sehr selten vor, dass eine Frau ein gutes Bild von sich hat. Wir haben ein beschränkte Sicht von uns selbst, wir wissen ungefähr, was wir geben können und besonders, was wir nicht können. Aber uns selbst lieben?

Es ist kein Zufall, dass Jesus von uns verlangt, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst. Denn manchmal fällt es uns schwer, sich selbst zu lieben. Wenn wir uns selbst beschuldigen oder verachten, werden wir erpressbar und bieten anderen Angriffsflächen. Die Kritik anderer bestätigt unsere Selbstanklage, dadurch lassen wir uns unterdrücken. Gesunde Selbstliebe beschützt uns davor, zum Opfer anderer zu werden.

Wir brauchen diese gesunde Selbstliebe aber, um freie Entscheidungen treffen zu können, um nein zu sagen, wenn etwas von uns gefordert wird, was wir nicht tun wollen.

Nur der ist wirklich frei, der sich von dem Blick der anderen befreit hat und sich im Blick Gottes erkennt. Gott hat so viele Reichtümer in uns gelegt, die von den Beurteilungen anderer erstickt wurden. Wenn wir uns selbst annehmen, dann können wir das wieder aufwecken, was wir vielleicht bis jetzt in uns vergraben haben, da uns gesagt wurde: „Das kannst du sowieso nicht!“ Oder: „Mach lieber etwas Vernünftiges, lern was Richtiges!“

Bejahen wir uns selbst als einzigartigen, wertvollen Menschen, werden wir es auch anderen gegenüber tun können. Im Herzen wissen wir, dass wir spirituell alle miteinander in Verbindung stehen und können im anderen den göttlichen Reichtum erkennen. Dieser Blick befreit uns von der Zwangsherrschaft des heutigen Zeitgeistes. Besonders junge Menschen rauchen und trinken, da sie damit in die Gruppe der anderen hinpasse und Anerkennung finden.

Finden wir unsere wahre Identität, dann werden wir offen für alles und wir transzendieren alle Beschränkungen. So finden wir unsere wahre Würde als Männer und Frauen und entdecken, wer wir sind.

Dann ist es nicht mehr wichtig, was die anderen von uns erwarten. Wir brauchen die Anerkennung anderer nicht mehr, um zu wissen, dass wir das Richtige tun.

Unser Wert ist uns mit der Schöpfung gegeben.

Man kann als Mensch seinen Wert missachten oder leugnen, aber man kann ihn nicht verlieren. Der Wert ändert sich nicht durch den Lebensraum des Menschen. Durch den Tod ändert sich der Wert des Menschen nicht. Oft wird der Wert des Menschen erst nach dem Tod von anderen Menschen anerkannt. Wert ist jedoch unabhängig von Anerkennung! Wert ist da, immer und bei allen Menschen.

In unserer Gesellschaft definieren die Menschen ihren Wert durch die Arbeit, die sie tun, die Position, die sie haben, das Geld, das sie verdienen, das Auto oder damit, ob und wie viele Kinder sie haben und ob oder nicht, die Familie funktioniert, ob die Kinder den "richtigen" Weg gehen etc. Dabei hat das alles mit ihrem Wert als Frau nichts zu tun. Es ist also ganz wichtig den Wert zu trennen von Aktivitäten, von intellektuellen Fähigkeiten, Position usw.

Ehefrau

Wenn beide Partner kooperieren, wenn beide ihre Ideen einbringen und umsetzen, kommt der Wert nicht aus einer Hierarchie, sondern aus dem Verständnis, wie wertvoll wir sind.

Auch die Männer können ihre wahre Natur erst finden, wenn die weibliche Elemente sich in den Frauen entfalten. Der Zweck der Ehe ist ein gemeinsames Befruchten, ein gegenseitiges Lernen und Wachsen.

Meistens haben Frauen den Drang, ihren Ehemann nach einem Idealbild zu formen. Ein völlig sinnloses Unterfangen, denn die Idee, der andere müsse sich ändern, führt unweigerlich zu einer Zunahme der Konflikte. Kritik oder Beschuldigungen entwürdigen beide Beteiligten und ist sicher nicht motivierend, etwas zu verändern.

Wer seinen Partner anklagt oder kritisiert, zeigt damit, dass er selbst noch mehr Übung darin braucht, den anderen bedingungslos anzunehmen. Sobald wir unseren Wunsch, ihn zu verändern, aufgeben und nicht mehr kritisieren, werden wir wie ein Spiegel, in dem er sich

betrachten kann, ohne sich verurteilt zu fühlen. Beschuldigungen zwingen den anderen zur Rechtfertigung und das verhindert, dass man sich selbst in Frage stellt.

In der heutigen Partnerschaftspsychologie wird dem Gespräch viel Bedeutung gegeben. Aber vor dem Gespräch kommt das Bereinigen im eigenen Selbst. Dadurch erkennen wir, dass die Probleme nicht außerhalb von uns liegen, sondern in uns selbst. Allerdings hat das nichts damit zu tun, sich selbst klein zu machen, sich anzuklagen oder schlecht zu fühlen.

Vielmehr ist es ein liebevolles Erforschen unserer Seele, was die Ursache unseres Unbehagens sein könnte. Und meistens kommen dabei alte Wunden zutage, die uns nicht mehr bewusst waren.

Eine interessante Perspektive der Mann-Frau-Problematik zeigt uns Jo Croissant in ihrem Buch „Die priesterliche Frau“. Sie spricht von *den unfruchtbaren Kämpfen in die sich die Frau verwickeln lässt, in denen sie alle ihre Kräfte aufreißt*, in ihrer Sicht symbolisiert durch die Schlange in der alttestamentlichen Geschichte der Trennung der ersten Menschen von Gott.

Diese unfruchtbaren Kämpfe kennen wir alle. Wir haben Erwartungen an unseren Ehepartner oder auch unsere Kollegen und Mitarbeiter und sind traurig, wenn sich diese nicht erfüllen. Wir verstehen nicht, wie er spricht, handelt oder sich zurückzieht. Auch wenn wir es nicht sagen, so bleiben doch Fragen und Enttäuschungen in uns haften.

Ich selbst habe jahrelang eine Frage an meinen Mann mit mir getragen und auf eine Möglichkeit des Gesprächs über diese Frage gewartet. Aber mehr und mehr musste ich einsehen, dass ich meinen Mann nur verletzen würde, da ich mich selbst so verletzt fühlte. In diesem Augenblick ist mir klar geworden, dass diese Verletzung in mir nur Groll war, da damals meine Erwartungen enttäuscht wurden. Es war also nicht mein Mann, sondern meine eigenen Erwartungen, die mir diese Schmerzen bereitet hatten. In diesem Augenblick verlor meine Frage an ihn seine Bedeutung, so sehr, dass ich sie jetzt nicht mehr rekonstruieren könnte. Groll und Ressentiment aufzulösen ist die wichtigste der weiblichen Kräfte in uns.

Von den ersten Zivilisationen an waren Frauen mehr oder minder in der schwächeren Position. Auf Grund der patriachalischen Systeme waren sie erzogen, sich selbst zu erniedrigen, zu unterwerfen, in dem Glauben, dass sie ihren Wert durch ihrem Mann erhalten. Sie lernten, alles zu dulden, alles zu schlucken, Schuld auf sich zu nehmen. Wie im obigen Zitat ließen sie sich behindern, ihre wahre Bestimmung zu erfüllen. Dieses Nicht-Wissen um die eigene Identität war gleichzeitig eine Geschlechtslosigkeit, ein Teufelskreis von Ohnmacht, Verletzung, Ausbeutung, Verachtung, Demütigung. Ich glaube, dass Spuren dieser unglücklichen Geschichte irgendwo tief in jeder Frau noch vorhanden sind. Das ist vielleicht die Ursache dafür, dass auch wir „aufgeklärte“ Frauen verletzt auf Männer reagieren und uns fragen, wie wir diesen versteckten Groll beseitigen können.

Am hilfreichsten wäre es, dem Mann mit der Nachsicht einer Mutter zu begegnen und ihn dadurch zu seiner ureigenen Persönlichkeit heranreifen lassen

Mutter

„Ist Gott im Hervorbringen der Schöpfung nicht Mutter? Darum bin ich sicher, dass die Frau einen Schatz in der Hand hat.“ schreibt Jo Croissant und weiter: „Gott wollte die Frau nötig haben, um sein eigenes Leben weiterzugeben. Gott wollte den Leib einer Frau zu seiner Menschwerdung benötigen. Und bei jeder Geburt wird Er erneut Mensch, weil Er in das Herz des Kindes einzieht.“

Von diesem Gesichtspunkt aus wird deutlich, wie essenziell die Spiritualität einer Mutter für ihr Kind ist. Wenn wir mit unserem Ursprung innerlich eins sind, sind wir in der Lage, den Kindern in jeder Situation die benötigte Sicherheit zu geben. Liebesfähigkeit ohne zu beurteilen, gleicht alle Stress-Situationen aus und bringt Harmonie in die Familie.

Wer sich seines Wertes als Mitschöpfer bewusst ist, wird auch den Kindern Selbstachtung und den Respekt vor allen Lebewesen als kostbares Erbe mit auf den Weg geben können. Indem wir ihnen Vertrauen zeigen, fördern wir ihr Verantwortungsgefühl, sich für gesunde Verhaltensweisen zu entscheiden. Als Mütter wollen wir die Kinder weder behindern noch überfordern, sondern durch aufmerksames Beobachten erspüren, welche Art der Unterstützung sie brauchen.

Die wohl schwierigste Lektion, die wir als Mutter zu lernen haben, ist, die Kinder in die Freiheit zu entlassen. Es ist ein tägliches Abschiednehmen, zurückziehen der Sorgepflicht, Respektieren der Intimsphäre des Kindes, Mut, auch Fehler zuzulassen, Vertrauen, dass alles in einer größeren, langfristigen Ordnung seinen Platz hat. Gerade diese kritische Zeit stehen wir am besten durch, wenn unsere eigene Spiritualität fest im Einssein mit unserem Urgrund verankert ist.

Frau und Familie

„Die einzige liturgische Handlung, die im Judentum von den Frauen verlangt wird, ist, dass sie die Schabbatkerzen anzündet, damit der Mann die Familienliturgie feiern kann. In dem Augenblick, in dem die Dunkelheit der Nacht hereinbricht, bringt sie das Licht. In dem für die Frauen vorbestimmten Vorhof des Tempels hatten sie die Aufgabe, das ewige Licht zu versorgen.

„Der Sonne, aufstrahlend in den Höhen des Herrn, gleicht die Schönheit der guten Frau als Licht ihres Hauses“ heißt es in Sirach. 26, 16

Im Talmud wird die Frau „ Das Haus des Mannes“ genannt, denn der Mann, der im Leib seiner Mutter gewesen ist, findet in seiner Frau Zuflucht. Sie ist das Herz der Familie und beschützt deren Einheit. Alles ordnet, fügt sich zusammen und entfaltet sich um sie herum. Alles wird auch von ihr aus organisiert, da sie die Verbindung zwischen allen knüpft, die Kinder zum Vater und den Vater zu den Kindern schickt, zuhört, tröstet, ermutigt, verzeiht, miteinander versöhnt und jedem einen Platz einräumt.

Victor Hugo sagt: „Jeder hat einen Anteil an ihr und alle haben sie ganz.“

Dieses Vermittelnde ist anscheinend ein sehr starkes weibliches Element, das bedauerlicherweise bisher in der Geschichte noch sehr wenig zur Wirkung kommen konnte.

In diesem Zusammenhang erscheint es mir als wichtig, den Umgang mit Gefühlen zu erwähnen. Bisher geht man allgemein von der Annahme aus, dass die Gefühle alles beherrschen, bzw. dass die Gefühle uns überfallen und wir dagegen machtlos sind. Das ist schlicht ein Irrglaube, denn die größte Entdeckung der modernen Psychologie ist es, dass Gefühle Entscheidungen sind, die wir treffen. Unsere Denkweise bestimmt, was wir fühlen – wenn wir das erst einmal erkannt haben, dann kann das Üben losgehen und in einer Familie gibt es genug Gelegenheiten, das auszuprobieren. Wir haben es in der Macht, uns grün und blau zu ärgern, Angst zu haben, vor Sorge zu vergehen oder vor Wut zu zerplatzen. Aber wir können uns auch sagen, dass beim genauen Hinsehen alles anders aussieht und dass ich zu wertvoll bin, mich von selbst schädigenden Emotionen tyrannisieren zu lassen. Es ist erstaunlich, wie viel innere Ruhe der Gedanke bringt, nicht abhängig von unseren Emotionen, von der Beurteilungen anderer, von Kritik oder Lob zu sein.

Frau und Frieden

So lange wir noch ungelöste Verletzungen aus der Vergangenheit mit uns herumtragen, werden wir innerlich blockiert sein. Keine noch so große Anstrengung wird das lösen und unsere Bemühungen, Frieden in die Welt zu bringen, werden von diesem Schmerz überschattet sein. Wenn wir darauf warten, verstanden oder um Verzeihung gebeten zu werden, werden wir mit Sicherheit enttäuscht und der Groll und die Blockaden werden sich nur verstärken.

Deshalb ist der einzige Weg, in sich zu gehen, alle uns innewohnenden Kräfte zu mobilisieren und zu vergeben. Vergessen wir die vergangenen Kränkungen, den Missbrauch, die Unfähigkeit unserer Partner, lassen wir das Beurteilen und konzentrieren wir uns auf unsere eigene Mensch-Werdung. Wir haben genug damit zu tun, unseren eigenen Anteil an der Schöpfung unseres Selbst beizutragen. Wiederum ist das Denken ausschlaggebend – wenn wir uns sagen, dass wir die Anerkennung unseres Ehepartners, Vorgesetzten, unserer Eltern oder Kinder nicht brauchen, sind wir frei von potenziellen Verletzungen.

Das Entdecken unserer Qualitäten, Entwickeln unserer Talente erfordert unsere ganze Konzentration, unser Investment und ist jeden Tag neu spannend und stimulierend. Beschäftigen wir uns mit dem Geheimnis der Weiblichkeit, bleibt uns keine Zeit mehr zu kritisieren, beleidigt zu sein, unrealistischen Illusionen nachzutruern. Wir werden erfahren, dass unser Glück NICHT von anderen abhängig ist, sondern in uns selbst zu finden ist. Indem wir uns die Wertschätzung, Bestätigung und Liebe, die wir bisher immer von anderen gefordert haben, selbst geben, werden unsere Herzensbedürfnisse erfüllt und wir sind im Frieden mit uns selbst. Das ist die ideale Basis für Friedensarbeit und diesen Frieden werden wir unweigerlich auf unser Umfeld ausstrahlen und entsprechende Veränderungen feststellen können.

Der Schweizer Autor Renè Egli ermutigt uns folgendermaßen, die eigene Verantwortung zu übernehmen: „Offenbar ist es einfacher, die anderen für seine Situation verantwortlich zu machen, als bei sich selbst mit einer Änderung zu beginnen. Eine Änderung bei sich selbst hat viel größere Auswirkungen, als wir uns das je vorgestellt haben. Der Grund dafür ist der: wenn wir uns ändern, ändert sich auch die Außenwelt!“

Wenn Sie sich ändern, verändert sich die ganze Welt! Spüren Sie, welche Macht darin liegt?“

Das Herz der Frau

Ich möchte nochmals auf das vatikanische Konzil zurückkommen, das den Frauen eine strahlende Zukunftsvision zeigt: „Die Stunde wird kommen, ja, sie ist schon da, in der die Berufung der Frau sich in Fülle vollendet, die Stunde, in der die Frau in unserem Gemeinwesen zu bisher unerreichtem Einfluss, Strahlkraft und Macht gelangt.“

Woher wird diese Macht kommen? Wahrscheinlich werden uns die Männer jetzt noch keinen roten Teppich ausrollen, um uns an ihrer Seite willkommen zu heißen. Deshalb möchte ich ein paar Gedanken dazu teilen, wie wir unsere ursprüngliche Position einnehmen können.

Es ist erstaunlich, dass von allen Seiten erkannt wird, dass jetzt die Zeit der Frau angebrochen ist. Nachdem das weibliche Geschlecht diesen schmerzvollen Weg durch die Geschichte gehen musste, erwacht es jetzt aus der Gruft der Wertlosigkeit zum wahren Leben. In diesem Leben ist kein Platz für Groll, Frust und Anklage, dass uns nur behindert, denn Ressentiment erzeugt Unzufriedenheit erzeugt Unfrieden und Trennung. Wie schon gesagt, nur nach Vorne schauen, beziehungsweise in uns, wie unsere Göttlichkeit aussieht. Strahlen können wir nur, wenn wir das Licht in uns entdecken, die unendliche Kraft, die in uns wirkt. Die Welt wartet auf die Wärme des Weiblichen, auf die Fähigkeit, alles Getrennte zu verbinden, auf die mütterliche Geduld, alles wachsen und reifen zu lassen.

In unserem Herzen ist alles da, was wir brauchen. Mangel ist nur, wenn wir Mangel denken. Im Universum ist alles in Überfluss da, wir brauchen uns nur dafür zu öffnen. Sobald wir unser Geschlecht wahrhaft gefunden haben, werden wir unbesiegbar sein. In unserem Herzen wird göttliche Freude pulsieren und alle Türen werden für uns offen sein und wir werden Frieden bringen.